

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 3/6, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50. pro Monat 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50. frei ins Haus Mf. 2.92. wo keine Post am Ort. Nr. 384.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Böttger, Altonaer Str. 23. Druck: Hermann Böttger, Altonaer Str. 23. Druckkosten: Hermann Böttger, Altonaer Str. 23.

Telephon Expedition 1206.

Telephon Redaktion 3141.

Nr. 35.

Donnerstag den 11. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Schnapsrenten?

Als die ostelbischen Junker sich auf Kosten von Krüppeln, Witwen und Waisen bereichern wollten, stellten sie im Reichstage den Antrag, den § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches abzuändern. Dieser Paragraph legte den Tierbesitzern die Pflicht auf, für den Schaden, den Tiere anrichten, zu haften. Die Regierung gab dem Drängen der Junker nach und verlangte eine Abänderung des Gesetzbuches. Bei den Debatten im Reichstage fanden die Junker Unterstützung bei einem erheblichen Teile des Zentrums. Man sagte, ein Tierhalter könne wirtschaftlich vernichtet werden, wenn er zu großem Schadensersatz verurteilt wird. Der Entwurf der Abänderung wurde durch das Postministerium durch den Reichstag zurückgewiesen, daß die Kleinbauern sich nicht versichern. So änderte man das Gesetz und übertrug die Schäden, die Tiere anrichten, den Geschädigten, also in vielen Fällen Krüppeln, Witwen und Waisen auf. Als im Verlaufe der Debatte darauf hingewiesen wurde, daß die Agrarier sich nur auf Kosten der Armen bereichern wollten, gab es einen starken Protest von Seiten der protestantischen und katholischen Agrarier.

Dieser aber die Agrarier jedes Mittel zur Bereicherung ergreifen, bewies am 9. Februar 1906 die Debatte im preussischen Landtage, als der nationalliberale Abgeordnete Schröder-Cassel die Forderung erhob, daß die Renten an verletzte Kinder und an solche Verletzte, die nur geringen Schaden an der Gesundheit genommen haben, nicht ausgezahlt werden sollten. Gleich war der Zentrumsmann Schmiedding zur Stelle. Er nannte diese Renten Schnapsrenten, die den Reiz der gesunden Arbeiter herborrufen, und verlangte deren Beseitigung. Als im Reichstage auf diesen Vorgang hingewiesen wurde, schüttelten Erzberger und Trimborn den Herrn Schmiedding von ihren Hochschulen ab. Sie sagten, daß Schmiedding nur für seine Person gesprochen habe. Schmiedding steht aber nicht isoliert im Zentrum, wie die Herren Erzberger und Trimborn es darzustellen suchten. Am 28. Mai 1907 faßte die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Rheinland eine Resolution, die der gefordert wurde, die Renten bis zu 20 Prozent der Vollrente in Wegfall kommen zu lassen, weil die Umlagen zu hoch würden. Diese Resolution wurde vom Hauptvorstand des Rheinischen Bauernvereins, also von sehr frommen Zentrumskennern, aufgeführt, die deren Erfüllung in einer Petition dem Reichstage forderten. Statt daß man diese Petition durch Uebergang zur Tagesordnung in den Papierkorb beförderte, fanden sich Zentrumskennern, die die Schnapsrentende des Herrn Schmiedding wiederholten; und ein erheblicher Teil des Zentrums stimmte dafür, daß diese Petition dem Reichsanzler als Material zu überweisen sei. Kaum wurde dieser Beschluß der Petitionskommission bekannt, da kam auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, also abermals eine

Körperschaft, die in der Mehrheit aus guten Zentrumskennern besteht, mit derselben Petition. Die Landwirtschaftskammer behauptete, daß 38,64 Prozent der Renteneempfänger 25 Prozent und weniger als Vollrente erhielten und daß an diese 13,91 Prozent der Rente abgegeben werde. Das Geld, das diese armen Leute erhalten, die ein paar Finger verloren oder ähnliche Verletzungen erlitten haben, möchten die Bauern behalten. Ausichten dazu, daß die Bauern die Ausgaben sparen können, sind vorhanden. Herr v. Willow ist ein agrarischer Kanzler. Er tut alles, was die Agrarier verlangen; das beweist sein Eintreten für den Zolltarif und das Verhalten der Regierung bei der Abänderung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Wie groß ist nun die Belastung, die den klagenden Bauern durch die Unfallversicherung erwächst? Im Jahre 1907 hatten 541,612 landwirtschaftliche Betriebe im Rheinland 2,693,542 Mark an Umlagen aufzubringen, also jeder Betrieb durchschnittlich 4 Mark 97 Pfennige. In Westfalen hatten 248,873 landwirtschaftliche Betriebe 1,693,265 Mark aufzubringen; also kamen, da jeder Betrieb durchschnittlich etwas größer ist als im Rheinland, auf den Einzelbetrieb 6 Mark 80 Pf. Sind diese Summen dazu angetan, die Landwirtschaft zu ruinieren? Aber es kann gespart werden. Es sind in den beiden Provinzen 38,201 Unfallrenteneempfänger, die zusammen 2,934,612 Mark Rente erhalten. Sie bekommen also durchschnittlich 77,11 Mark pro Jahr. Unter diesen sind nach der Behauptung des Herrn Schmiedding und seiner Freunde 38,64 Prozent, also 14,760, die sogenannte Schnapsrenten erhalten, deren Einnahmen sich die Bauern teilen wollen. Sie erhalten 13,91 Prozent der Rente, also 408,203 Mark, das macht auf den Kopf durchschnittlich 27 Mark. Diesen Verletzten die 27 Mark abzunehmen, das dünkt den Zentrumsbauern ein erstrebenswertes Ziel. Wenn nun aber diese Leute erlangt und verteilt wird, wieviel erhält dann jeder Bauer? Die Ausgabe jedes Bauern würde sich in Westfalen um 64,7 Pf., und im Rheinland um 45,6 Pf. im Jahre ermäßigen, also durchschnittlich um einen Pfennig pro Woche. Um den einen Pfennig pro Woche zu erhalten, soll 14,760 Verletzten die Rente von durchschnittlich 27 Mark pro Jahr abgenommen werden. Dies Stück Christentum über dieselben Bauernvereine, die unter Führung des Grafen Spee 1902 bei Verabreichung des Zolltarifs verlangten, daß der Zoll für Weizen und Roggen im Minimalkurs auf 7,50 Mark und im Generalkurs auf 9 Mark festgesetzt werde. Diese Zentrumskennern wollten also, da durchschnittlich pro Kopf 250 Liter Brotgetreide verbraucht wird, den Bauern eine Jahressteuer von 10 Mark auferlegen. Denn damals betrug der Zoll 3,50 Mark pro Doppelzentner. Würde dieser auf 7,50 Mark festgesetzt worden sein, dann wäre dadurch schon eine Mehrbelastung von 10 Mark pro Kopf entstanden.

Aus dem Gesetze nach Beseitigung der kleinen Renten, die für den Verletzten ein großer Verlust ist, ohne

daß die Bauern etwas gewinnen, kann man erkennen, wie das Geschick der Agrarier einzuschlagen ist. Die Tatsache, daß sich im Zentrum Leute finden, die für die Erfüllung solcher Forderungen eintreten, beweist, daß Zentrum und Arbeiterwohl entgegengesetzte Begriffe sind.

Politische Uebersicht.

Englands König ist am Dienstag in Berlin von Wilhelm II. und den Spitzen der Behörden feierlich begrüßt worden. Man kann diesen Besuch wenigstens als ein Zeichen dafür nehmen, daß die Beziehungen der beiderseitigen Regierungen augenblicklich nicht ganz so schlecht sind, wie sie es zum Bedauern der Völker diesseits und jenseits der Nordsee in der letzten Zeit sehr oft waren. Hat doch der Berliner Besuch des Königs von England seinen Vorläufer gehabt in dem begeisterten Empfang, den die Berliner Arbeiter im Herbst vorigen Jahres den Delegierten der englischen Arbeitergewerkschaften bereitet. Und wenn auch dieser schlichte, vollkommene, in die Tiefe wirkende Vorgang den Arbeitern weit besser zu Herzen sprach, als jetzt der feierliche Fürstenempfang, mit seinem höfisch-militärischen Firlefanz und seinem in Zeiten der Krise, der Arbeitslosigkeit und der beiderseitigen Finanznot höchst unzeitgemäßen Prunk — so liegt doch den Arbeitern nichts ferner, als die Möglichkeit, den politischen Erfolg der englischen Königsreise irgendwie zu stören und zu beeinträchtigen.

In den Mittagstunden des Dienstag sind in Berlin die und da von Leuten, deren Persönlichkeiten noch nicht festgestellt sind, Fahnen zerrissen und ähnlicher Art sich sehr harmloser Unfug erlaubt worden. Möglicherweise handelt es sich dabei um junge Arbeitslose, die zuvor eine der fünfzehn von der Partei und den Gewerkschaften einberufenen Arbeitslosen-Versammlungen besucht hatten. König Eduard könnte aus seinem Lande von ganz anderen Arbeitslosendemonstrationen erzählen, bei denen es viel temperamentvoller zugegangen ist, und bei denen einmal sogar ein feierlicher Minister seiner Majestät verhaftet und zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. In Deutschland müßten schon geradezu furchtbare Zustände einbrechen, ehe es zu solchen Szenen kommen könnte, denn kein Volk Europas trägt Leid und Unrecht mit so großer Geduld und weiß selbst in der Leidenschaft solches Maß zu halten, wie das arbeitende Volk Deutschlands.

Wenn in einer Stadt, in der Zehntausende nicht wissen, woher sie das Brot für den morgigen Tag nehmen, öffentliche Feste mit großem öffentlichen Pomp gefeiert werden, so ist es kein Wunder, daß das Gefühl der Erbitterung da und dort nach einem drastischen Ausdruck drängt. Es muß aber festgestellt werden, daß es keinem Berliner Arbeiter oder Arbeitslosen, daß es weder Führern noch Geführten eingefallen ist, dem König von England oder gar der englischen Nation irgendwelche unfreundliche Gesinnungen bezugehen zu wollen. Sollte darüber irgendwo Unklarheit

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Carl von Costel.

112

Die Frau starb vor Neugierde zu erfahren, was auf dem in einem Knoten verschlungenen Blatte stand, oder vielmehr was es bedeutete. Denn geöffnet hatte sie es sicher, das sah man. Doch die süchtigen Züge waren kaum erkennbar. Ich eroberte mit Mühe: „O. G. v. A. L. danke für bewiesene Distanz in B. dem G. v. A. v. a. bis und ersucht Herrn W. um genaue Adr., damit alle wie neue Schulden erkenntlich getilgt werden können. Ausführlicher Bericht über Vergangenheit und Gegenwart wäre willkommen und würde durch das Wirtschaftsam. in A. pünktlich befördert werden.“

Das war's! Abfinden will sie mich; gänzlich abfinden! Mit Gelde! Ich zerriß das Papier in hundert kleine Fächerchen und ließ sie durchs Fenster hinausflattern.

Geweint hat sie! Das ändert freilich die Sache. Doch vor mir hat sie nicht geweint. Da hat sie edlere menschliche Regungen mit Gewalt unterdrückt und ihre schrofie alberne Würde zu behaupten bemüht. Konnte sie nicht mir zusprechen: Wulf, ich erkenne dich trotz der Entstellung; ich denke oft an dich! Nur die Erinnerung an unsere letzte gute Stunde führte mich hierher. Es freut mich, daß wir uns begegnen! — Konnte sie das nicht sagen? Es wäre mehr gewesen, als die goldenen Anverdienerinnen, die hinter ihren vorsichtig abgekühlten Beilen sich verborgen. Glaubt sie wohl... hält sie wohl für möglich, daß ich davon Gebrauch mache? Es ist kaum denkbar!... Zwar ich kann immer in Geld und Mangel sinken; ich kann den Wissen Brot an der Straße zu erbetteln gezwungen werden!... Wie Gott will! Bei ihr nicht! Und bei meinem Herrn Sohne auch nicht.

Wozu die Bitterkeit? Ich tue den Leuten unrecht. Sie können ja nicht anders in ihrer Lage. Er weiß ja gar nicht daß ich kein Vater bin, und sie darf's ihm doch wahrhaftig nicht sagen.

Mildere Gefühle, durch vorurteilfreie Erwägung der Umstände erzeugt, beschwichtigen meinen Groll und ich finde mich besser dabei. Gestern sah ich sie nach dem Prater fahren. Ich nickte ein wenig mit dem Kopfe und bewegte schwach die Hand zum Grusse. Sie hat's bemerkt und den Grus zu erwidern verzögert. Oder hab' ich ihr das nur eiu?... Sei's! Ich will's ihr gewiß annehmen und festhalten an diesen Zeichen

der Versöhnung. Keinen Groll mehr gegen Ludmilla und Konstantin!

Morgen verlaß ich Wien.

„Morgen verlaß ich Wien.“ Das waren die letzten Worte, die ich vor drei Wochen schrieb. — Ich sehe sie jetzt an wie eine fremde Auserwählte. Der Mensch soll niemals bestimmt sagen: ich werde und will das oder jenes tun, ohne beizufügen: so Gott will! Was ist der Mensch mit seinem Willen?

Ich habe frant barmherzig gelegen. Der Arzt fand keinen wissenschaftlichen Titel für die Krankheit. Er meinte, es dürfe mehr ein Seelenleiden sein. Nicht so dummt, lieber Doktor! Ich habe Wien nicht verlassen, und Wien mich nicht. Meine Wirkleute waren lieb und gut. Ratmund, Schuster nahmen sich meiner an. Auch beim Burgtheater haben die Anschläge und die Schröder gesammelt, für einen kranken Souffeur. — Der Kesselpfennig drückt mich. Dennoch nehm ich lieber von ehemaligen Kollegen, als von ihr!... Sie ist fort. Es hätte ein Schreiben nach Kaufburg gekostet, und ich zählte so viel Dukaten, wie ich jetzt Kreuzer habe!... Nein, so ist's besser.

Vom Burgtheater und vom Leopoldstädter hab' ich heftigsten Abschied genommen. Jedes in seiner Art einzig! Dort saßen die Älteren Herren auf dem Theaterbankerl, wie ich während einer Probe um die Eingangstüre herumkutschte. Draußen in der Fägerszeile standen Horntheater, Sartori, Bäuerle vor dem Hausstore und trieben ihre Späße! — Leb' wohl, Wien!

Als Arrian hätte meine Kasse glücklich ausgeleert. Nachdem der Lohnfischer sechs Gulden empfangen für das Plätzchen, welches ich neben ihm auf seinem Throne eingenommen, während mir etwa drei Gulden übrig. Mit denen sah ich im kleinsten dunkelsten Zimmerchen des Gasthofes „Im drei Hähnen“. Kommt auf jeden Bahn ein Gulden. Wie lange wird's reichen. hat ein jeder seinen Gulden ausgeleert, und wenn dann nicht beim Theater sich etwas wie ein Remchen für mich gefunden, so werd' ich aus der Gähngengasse (siehe Hofplatz, A. Heinrich V.) hinausgeworfen auf den — Tummelplatz der lebendigen Hähne gleich andern Gähngtreibern! Die Ausichten sind düster für einen tallum Genesenen.

Der heilige Theaterpäpster soll ein sehr genauer Mann sein, der den zwanziger zwanzigmal umdreht, eh' er ihn weg gibt. Sein Name ist Schmidt. Was für Erinnerungen rufen mir dieser Name wach! Soll man denn gar nicht mehr zum Tritten gelangen in sich selbst? War's nicht schon genug Unruhe, die Welt durchstreifen, kaum haben wo man sein Haupt niedergelegt? Muß auch noch, wenn man für ein paar Nächte Lager gefunden und sich müde gequält hat, es zu denken

müß einen: da auch noch ein solcher Name ins Ohr geschrien werden, der alles Zwanzige im alten Menschen aufrührt, damit er nur ja nicht schlafen könne, sondern fortwährend murmelt: „Sonderbar! Wenn das unser Eisenhäutler Schmidt wäre?“ Und das jurt und summt mir unausgesetzt im Kopfe und hält mich wach. Um nichts und wieder nichts! Wie sollte der dazu gekommen sein, das heilige Theater zu übernehmen? — Winnen einer Stunde werd' ich wissen, wozum ich bin. Ich geh' und Kopfe an seine Tür.

40.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“
„Ich bin der vacierende Souffleur Tob und suche eine Anstellung unter oder über der Erde. Als Kopist... als irgend etwas.“

„Wenn Ihre Geschützige mir nicht fremd wären, würd' ich glauben, wir hätten uns schon getroffen.“

„Und wären Ihre Haare nicht grau, so mücht' ich sie für denselben Schmidt halten, der bei Sahn.“

„Wulf! Sie sind's! Jetzt erken' ich die Augen! Was ist mit Ihnen? Sind Sie ein Käufer geworden? Wie kamen Sie so herab? Sie, mit Ihren Anlagen?“

Er schielte nach einem Paar Korbchen mit Silbergeld. Die in einem geöffneten Fache des Schreitstuhles standen; der Schauspieler, den ich gehen ließ, als ich kam, hatte sich einen kleinen Vorschuß geholt, und da waren die Münzen sichtbar geblieben. „Ich will weiten“, sprach ich, „daß ich Ihre Gedanken erhalte.“
— „Wie so? Welche Gedanken?“
— „Sie überschlugen in die fern Augenblicke wie viele von den blauen Zwanzigern — Er löstest wird, mich auf gute Manier los zu werden?“
— „Es schlotet und erdote.“
— „Ich nehm' es Ihnen nicht übel“, jurt ich fort. „Ihrer Meinung nach steht ein lieberlicher, verführter Keul vor Ihnen, ein Käufer ein Köndelmacher und Stänker. denn in irgend einer Schrägerei das Mohren seines Gewerbes mit Feuerzangen und zerfetzten Flachsen ins Gesicht geschleudert wurde, und der heute die alte Bekanntheit ausbeuten will, um sich Geld zu neuen Ausschweifungen zu verschaffen? Zeruhigen Sie sich! Können Sie mich nicht verwenden zum Käufer Ihrer Anstalt, so geh' ich wie ich kam, ohne die geringsten Ansprüche. Schauspielerei wollte, dürfte ich nicht bleiben; ich konnte mich nicht entschließen, den Zuschauern länger solcher Anblick auszubringen. Aber zu schämen habe ich mich der Entstellung auch nicht.“

„Hatten Sie eine Ehrensache durchzuweisen?“
„Wenn Sie's so nennen wollen — ja! Nur ein bisschen im Großen. Es w... die Ehrensache Deutschlands, die wir ausfochten, und das Rendezvous Belle-Alliance.“
„D verzetteln Sie mir, Freund Wulf!“ Und er untermir mich und biss mich ietuar.

stabdemokratischen Arbeiterschaft aufzupflanze von der so-
schäblicher Regenden zu verhindern.

Das neue Marokkoabkommen. Der Besuch des
englischen Königs in Berlin findet eine woblthuende
Ergänzung in der Nachricht vom Abschluß eines deutsch-
französischen Marokkoabkommens, das
am Tage des Einzuges Eduard VII. in Berlin unter-
zeichnet wurde. Der Sinn dieses Abkommens ist, daß die
angebliche Integrität und Unabhängigkeit Marokkos im
Rahmen der Algeirasalle erhalten bleibt, daß Deutsch-
land aber die politische Vormachtstellung Frankreichs in
Marokko anerkennt und daß Frankreich verspricht, die wirt-
schaftliche Gleichberechtigung Deutschlands in Marokko aus-
recht zu erhalten. Die deutsche Marokkopolitik ist damit
glücklich wieder auf dem Boden des französisch-englischen
Mittelmeerabkommens angelangt, das vor fünf Jahren den
Anlaß zu aufregten deutschen Reichstagsdebatten, deren
Verfolgung Europa zwei oder drei Mal bis hart an den
Rand des Krieges führte. Jenes englisch-französische Ab-
kommen, dem beizutreten der deutschen Regierung ohne
weiteres freistand, enthielt genau das, was jetzt das
deutsch-französische Abkommen auch enthält, die Handels-
freiheit für alle Mächte, selbstverständlich auch für Deutsch-
land, war darin sogar auf dreißig Jahre gesichert, was
die deutschen Offiziere damals für vollkommen ausreichend
erklärten. Der Abschluß des neuen Marokkoabkommens
bedeutet daher eine schwere Selbstanlage der deutschen Re-
gierung, die jetzt zugibt, fünf Jahre lang verdrücktes, un-
nützes und schädliches Zeug getrieben zu haben — doch
hofft, weil der Erkenntnis der erste Schritt zur Besserung
ist, von alten Sünden nicht weiter gesprochen werden. An
und für sich ist durch den Abschluß des Abkommens die
Möglichkeit eröffnet worden, bessere Beziehungen zwischen
Deutschland und Frankreich herzustellen, und diese Möglich-
keit muß nicht bloß freudig begrüßt — es muß auch dar-
für gesorgt werden, daß sie so kräftig wie möglich aus-
genutzt wird.

Die deutsch-englische Allianz. Im „Berliner
Tageblatt“ versucht dessen Chefredakteur, Th. Wolff, der noch
aus seiner Pariser Korrespondentenzeit über sehr gute diplo-
matische Beziehungen verfügt, den historischen Nachweis zu
erbringen, daß die englische Einkreisungspolitik nicht auf
Englands bösen Willen, sondern auf Fehler der deutschen
Auslandspolitik zurückzuführen sei. Schon im Jahre 1899
nach Ausbruch des Transvaalkrieges hatte Chamberlain eine
Vorschläge über Marokko gemacht. Der Konflikt,
der wegen der Beschlagnahme des Reichspostdampfers
„Bundesrat“ ausbrach, bereitete damals den Verhandlungen
ein rasches Ende. Im Jahre 1901, nach dem Tode der
Königin, nahm Chamberlain die Annäherungsversuche wieder
auf, er beantragte den Beitritt Englands zum
Dreibund mit Ratifizierung durch das Parlament und
erklärte, daß der Bündnisfall eintreten sollte, sobald eine der
vertragsschließenden Mächte von zwei Seiten angegriffen würde.
Chamberlain sagte schon damals voraus, daß das Scheitern
der Verhandlungen den Anschluß Englands an den französisch-
russischen Zweibund zur Folge haben würde. Die Berliner
Regierung zeigte sich, namentlich durch den Einfluß des
Franosenjandes p. Hofstein, nicht abgeneigt, in die neue
Allianz einzutreten. Da beantragte die deutsche Regierung,
die auf Betreiben Balderjens die deutschen Truppen so rasch
als möglich aus Belgien zurückziehen wollte, zur Sicherstellung
der Kriegsentwicklung die sofortige Erhöhung der
chinesischen Seezölle. Daraus konnte England im
Interesse seines Seehandels nicht einwilligen und so scheiterten
die Verhandlungen abermals und endgiltig.

So Herr Th. Wolff, dem man die Gewähr für die
Richtigkeit seiner Darstellung überlassen muß. Eine besondere
Frage ist es freilich, ob ein deutsch-englisches Bündnis, das
wie es zu Chamberlains Zeiten selbstverständlich war —
seine Spitze gegen Frankreich gerichtet hätte, ein
so wünschenswertes Gut gewesen sei, daß man seinen Ent-
gang nach heute bedauern müßte.

Weder mit England gegen Frankreich, noch mit Frank-
reich gegen England, sondern Deutschland mit England und
Frankreich für gemein same Kulturinteressen. Keine Diplomaten-
Intriguen, sondern Völkerverständigung, das ist das Ziel, dem
wir zustreben sollen.

Der Block in Baden. Die Wahlagitation für die
im Herbst stattfindenden Landtagswahlen geht allenthalben
damit ein, daß die Parteien ihre Kandidaten aufstellen.
Zur Zeit spielen sich aber im Block, der aus den Natio-
nalliberalen, Jungliberalen, Freisinnigen und Demokraten
besteht, Vorgänge ab, die auch außerhalb Badens Inter-
esse finden dürften. Es handelt sich um das politische
Prinzip des Blocks, dem Vordringen des Zentrums Ein-
halt zu tun, und um die Verteilung der Mandate unter
die Blockparteien. Das Blockprinzip ist durch die Zu-
stimmung der Nationalliberalen und ihres Führers, Doktor
Obkircher, zur Maßregelung des Lehrers Ködel, arg in
die Brüche geraten; denn der andere Teil des Blocks
müßte dieser Beschränkung der Meinungs- und Redefrei-
heit der Lehrer die heftigste Opposition entgegensetzen. Das
haben sie auch getan. Auf der anderen Seite war aber
auch das Zentrum mit dem Vorgehen gegen Ködel durch-
aus einverstanden; denn es handelte sich ja um den Leiter
der liberalen Lehrerschaft. Die Nationalliberalen waren
also in diesem Falle ihrem politischen Erbfeinde, dem Zent-
rum, ziemlich nahe gekommen. Dies würde für das Block-
prinzip wie Sprengpulver. Aber bei den kommenden
Wahlen braucht man sich gegenseitig; und so ist denn
inzwischen das Blockprinzip um die Landtagswahlen
überwunden. Jede der Blockparteien will möglichst viele
Mandate haben. Nun sind die Liberalen gewohnt, dass
ihre früheren, unangefochtenen Herrschaft, auch in die-
sem Punkte ausschließlich ihre Mandate zu behandeln.
So ließ sich der Landgerichtsdirektor Obkircher im Wahl-
bezirk Oberachland aufstellen, auf den die Freisinnigen

unbedingten Anspruch zu haben glauben. Den Freisinn-
igen wiederum weichen die Nationalliberalen jene Stelle in
den Gliedern Karlsruhe, Lörrach, Pforzheim, Durlach und
Mannheim zu, die bisher von Sozialdemokraten vertreten
waren. Darauf gehen die Freisinnigen nicht ein, weil sie
wissen, daß diese Mandate durchgängig sicheren Bestand
der Sozialdemokratie bilden. Die Demokraten wollen,
wegen des Bestehens der Nationalliberalen, gern vom
Block los, sind aber kaum imstande, aus eigener Kraft
Mandate zu erringen; denn sie versilben im Landtage
nur über 5, die Nationalliberalen aber über 24 Abgeord-
nete. Die angebahnte Einigung ist schließlich endgiltig
gescheitert.

Unsere Partei steht daraus die Lehre, sich auf die
eigene Werkkraft zu verlassen und weder nach rechts, noch
nach der schwarzen Seite hin Konzessionen zu machen.

Der Kampf um das obdenburger Wahlrecht.
In der Plenarsitzung des obdenburger Landtages kam es am
Dienstag gleich zu Beginn zu einer lebhaften Geschäfts-
ordnungsdebatte über die am Tage vorher von der agrarisch-
ultramontanen Mehrheit beliebige Obstruktion und über den
von der Minderheit eingebrachten Geschäftsordnungsantrag,
die Abstimmung über die Pluralwahlrechtsanträge zu wieder-
holen. Das Ergebnis der Debatte gipfelte darin, daß in
der wiederholten Abstimmung der Antrag des Abgeordneten
Müller-Wrake: das Pluralwahlrecht nach dem Alter abzu-
stimmen, und dem Besig, sowie den Beamten des Staates und
der Kommunalverbände und den selbständig Gewerbetreibenden
eine zweite Stimme zu geben, mit 22 gegen 22 Stimmen,
also mit Stimmgleichheit, abgelehnt wurde, im Gegensatz
zu der Sitzung vom Freitag voriger Woche, in der dieser
Antrag mit 23 Stimmen angenommen wurde (gegen 21
Stimmen). Die eine Stimme des Abg. Funck hat also
diesmal den Ausschlag gegeben.

Nach dem Staatsgrundgesetz muß diese Abstimmung —
weil Stimmgleichheit vorhanden war — noch einmal wieder-
holt werden. Das geschieht am Schluß der heutigen Sitzung,
das Resultat wird jedoch vermutlich dasselbe bleiben.

**Ein sparsames Kapitel aus dem Bereich des
deutschen Militarismus** behandelte am Freitag der frühere
Landtagsabgeordnete für Breslau, Vergrath Götthel, in einer
Versammlung des Osnabrücker Vereins. Da führte er
nach der „B. Z.“ aus:

Heute ist kein Land der Welt mehr, das so bevölkert wie wir
Unser Heer belief 85 000 Unteroffiziere, gegen 43 000 in Frank-
reich, und 24 000 Offiziere. Es kamen auf 5 8 Gemeine 1 Unter-
offizier und auf 18 5 Gemeine 1 Offizier, wohingegen auf einen
Offizier in Ostpreußen 70 Stiller oder mehr kamen. In ganz
Deutschland gab es für den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen
10 Adjutanten, in Deutschland 125 persönliche Adjutanten,
dazu mehrere kommandierende Generale. Der Gouverneur der
Mark erhalte außer seinem Gehalt 35 000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.
Deutschland habe ferner 200 aggregierte Offiziere, die man bei
anderen Nationen nicht kennt. Die unteren Stufen der Offiziere
würden schlecht bezahlt, die Generale jedoch so hoch, wie in keinem
Land der Welt. Ein preussischer Militärgerichtspräsident
behalte ferner sechs Pferdeerziehungen, obwohl man noch nie
davon gehört habe, daß eine Militärgerichtspräsidentenbesoldung zu Pferde
abgehalten werde. Die Kieler Woche sei eine schöne Ein-
schiffung. Wenn der Kaiser kommt und erht, muß jedes Schiff
jedemmal 25 Schüsse schießen. Wenn 50 bis 60 Schiffe ver-
sammelt sind, gibt das bei 50 bis 60 Mark Kostenpreis pro Schuß
eine nette Summe. (Nämlich 62 000 Mark!) Die Bauern der
Schiffe läme in Deutschland weniger als in anderen Ländern; auf den
denen Wertungen könne man 30 Mann ein Beamter, in Eng-
land erst auf 40 Mann. Bis der Kaiser zur Regierung kam, ver-
anschlagte man 26,10 Millionen Mark für militärische Zwecke, heute
112,5 Millionen; der ganze Preussenschatz betrage 115 Mil-
lionen Mark, wovon also nicht 3 Millionen auf Zivilpensionen kämen.

Die Aufrechnung ist sehr lehrreich, noch lehrreicher aber
die Tatsache, daß der unglaubliche Zustand jahraus jah-
rein mit den Stimmen der Freisinnigen und des Zentrums
aufrechterhalten bleibt.

Die Schiedungen in der Steuerkommission beginnen!
In der Sitzung der Finanzkommission sprach am Dienstag zunächst
der Abgeordnete Koczek vom Bund der Landwirte gegen das
Nachschärfengesetz.

Es sei kein agrarisches Gesetz, das gebe er zu; es werde
auch nicht die Opposition allein aus agrarischen Kreisen betrieben,
sondern viele Parteien seien beteiligt. Redner kommt auf die Frage
zu: Was kommt aus dem agrarischen Handbuch zu sprechen. Die
Zentrale herausgegeben Sage; es seien wichtige Dinge ausge-
sprochen worden. Redner wünscht dann, daß die indirekten Steuern
mehr aufgearbeitet werden. Es sei sich, wenn man von den
schwachen Schülern der Arbeiter redet, die starken Schülern seien
die Industriearbeiter, die schwachen seien die der Landwirtschaft.
Der eigentliche Grund sei das Syndikat gegen die Arbeiter.
Der eigentliche Grund sei der Bund der Landwirte,
die Landwirtschaftskammer und die Bauernvereine; in Mittel-
deutschland sei dies nicht vorhanden. Die vorgeschlagene Steuer sei
nur eine Steuer für die reichen Leute. Abg. Paasche erklärt sich
gegen die Nachschärfung. Die Steuer schaffe Unmut. Der nächste
Sitzungstag verteidigt noch einmal seinen Standpunkt. Abgeord-
neter Eyerer (Soz.) erklärt, Eymel und Ulrich hätten bereits be-
tont, daß wir dem Prinzip der Erbschaftsteuer zustimmen; aber
nichts begründet hätten wir es nicht, wie der Ab-
geordnete Derold gesagt habe; denn das Prinzip sei in
dem Gesetzgehmus verankert und erfüllt. Der Antrag habe
zur einen Papieren; auch bestesche nicht, wie Abgeordnete Derold
gefragt habe, zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie eine
praktische Uebereinstimmung, wie sie in der parlamentarischen Ge-
schichte noch nicht dagewesen sei. Die Sozialdemokratie habe die
Forderung der Erbschaftsteuer nur im zweiten Teile ihres Pro-
gramms. Die Gründe, die für den Familienfiskus und den Familien-
verband gegen den Erbschaftsteuer vorgeworfen worden seien, seien un-
haltbar. Eymel bestreite es sich nur um die Familien der Besten
und der Besitz sei erworben durch kapitalistische Ausbeutung.
Durch die Abschaffung der Nachschärfung sei es unmöglich gemacht
werden, die Erbschaftsteuer bei der Einkommensteuer festzusetzen;
denn die Einkommensteuer für Nachschärfung und Vermögenssteuer sei vor-
teilhaft für die Einkommenssteuer in den Bezugsstaaten, wo die Hinter-
lassenen sehr groß seien. Zweitens bestreite die Opposition nur
indirekte indirekte Steuern zu schaffen. Der Abgeordnete Dietrich
(Soz.) habe gesagt: „Der tabak, regiert!“ Wenn dieser Grundsatze
zur Wahrheit werde, dann müßte die Jante (Sozial) mit ihrer Vertretung
im Parlament abtreten; denn sie regieren, aber ahnten nicht und
bedüchten sich vor allem, sogar von einer Reform der Steuer, wie sie die
Nachschärfung sei. Das agrarische Handbuch um „Vorwärts“ ist nicht
weder gegeben. Abgeordnete Koczek habe auch gesagt, die starken
Schülern seien die Industriellen Arbeiter, die schwachen die Landwirte.
Wir sind schon an manche agrarische Unverschämlichkeiten ge-
wöhnt, aber diese übersteigt alle bisher Dagewesene. (Der Vor-
sitzende rief darauf die Rede an.)

Zugestimmt war aus den Reihen der Blockpartei der formale
Antrag gestellt worden, die Weiterberatung der Nachschärf-
steuer auszusetzen und eine Subkommission einzusetzen um
deren Bericht abzuwarten. Nach längerer und lebhafter Geschäfts-
ordnungsdebatte wurde dieser Antrag unter heftigem Protest
des Zentrums und der Sozialdemokraten mit Block-
mehrheit angenommen. Reichspartei, Nationalliberale und Frei-
sinnige hatten den weiteren Antrag eingebracht auf Einsetzung
einer Subkommission für die Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen,
betreffend die Reichsvermögenssteuer und die Veredelung
der Wärfelarbeiten. Auch diese Subkommissionen
wurden beschlossen mit einer Mehrheit der Linken, einschließend die
Sozialdemokraten und der Reichspartei. Darauf vertagte sich die
Kommission.

Nest beginnt hinter den Kulissen der Partei, indem man die
Nachschärfsteuer zu einem extrafiskalen Popanz umgestaltet.

Misstrauen gegen den Block. Aus Offenburg wird ge-
meldet: Aus der Vertrauensmänner-Versammlung der deutschen
Blockpartei in Baden wurde in einem angenommenen Antrag fest-
gestellt, daß der Versuch, den feindsigen Block der Nationalliberalen
Demokraten, Freisinnigen und Nationalsozialen Badens auch für die
nächste Wahl ins Land zu bringen, als gescheitert zu be-
trachten ist.

Eine agrarische Wahlparole. Herr Dr. Dertel tritt in
seiner „Deutschen Tageszeitung“ den Gerüchten von einer bevor-
stehenden Auflösung des Reichstages entgegen. Er meint, daß sei
es noch Zeit, wenn die Finanzreform dem Programm des Reichstages
gekündet werde. Gleichzeitig verlangt er, dazuzusetzen, daß die
Junfer Neuwahlen nicht zu scheuen haben; denn die Parole könne
nicht lauten: „Reichsfinanzreform oder nicht“, sondern vielmehr:
„Nachschärfung oder Steuer auf übermäßigem, mühseligen Gewinne!“
Er behauptet, daß diese Wahlparole gerade im agrarischen Sinne
außerordentlich günstig wäre.

Daß die Junfer nach besten Kräften gegen das mobile Groß-
kapital beharren werden, daran ist allerdings nicht zu zweifeln.

Die württembergische Volksschulnovelle. Die württembergische
zweite Kammer hat mit 63 gegen 26 Stimmen die Volksschulnovelle
angenommen. Dagegen stimmten das Zentrum und ein bauern-
ständlicher Abgeordneter. Die konservative und die bauerntümliche
Fraktion stimmten motiviert für die Reform.

**Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordneten-
hauses** erklärte die Wahl des Abg. Kapiya (Pole), H. Oypel, für
giltig.

In der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages
wurde heute die von Nationalliberalen beantragte Auflösung vor-
kurzer Angelegenheiten natürlicher Natur an den Reichstagskanzler mit 14
gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Ausschlag auf das Vereinsrecht der Jugend. Das
Sachsen-Altenburgerische Ministerium hat im Wege der Verordnung
den fortschrittlichstimmigen jungen Leuten den Besuch öffentlicher
Bibliothek (nach) neun Uhr Abends im Sommer und acht Uhr
Abends im Winter verboten. Gleichzeitig hat sie diesen jungen Leuten
die Teilnahme an Vereinen jeglicher Art verboten.
Ausnahmen kann der Vorsitzende des Schulrats an dem
mit Genehmigung der herzoglichen Schulinspektion gestatten. Es ver-
steht sich ohne weiteres, daß diese Ausnahmen nur für hurrapantio-
nische Vereine gestattet werden, daß dagegen nie eine solche Ausnahme
bei der Zugehörigkeit zu einem freien Arbeiterverein zu verzeichnen
sein wird.

Aus dem antisemitischen Lager. Mit dem Uebertritt des
Abg. Köhler aus der deutsch-sozialen zur Reformpartei befahte sich
eine deutsch-sozialen Vertrauensmänner-Versammlung des von ihm ver-
tretenen Wahlkreises Gießen—Gießen—Midda. Sie nahm eine
Resolution an, in der sie das Verhalten Köhlers in der nächststen
Wahl beurteilte. Mit aller Entschiedenheit wolle sie dafür Sorge
tragen, daß der Wahlkreis der deutsch-sozialen Partei erhalten bleibe.
Dieses Wort hat es auch gemacht, daß Abg. Köhler für den Parteei
Korros, der in Wingen-Alzen kandidiert, eintritt.

Zum deutsch-chinesischen Zwischenfall verbreitet das Aus-
wärtige Amt eine Note, wonach wegen des vorgeschrittenen Alters
des Reichsrats bei der Gesandtschaft in Santiago sofort eine ein-
schneidende Unterbrechung eingeleitet worden ist. Ob in der Tat ein
schweres Verbrechen vorliegt, kann noch nicht mit Bestimmtheit
gesagt werden. Wertet lebte schon seit längerer Zeit in Chile und
bellebte den Posten eines Konsulatssekretärs.

Eine Aufreizung zum Massenmord durch einen Phono-
graphen beschäftigte die zweite Berliner Strafammer. Wegen
Verweigerung gegen den § 130 des Strafgesetzbuchs waren der Bäcker
Franz Raver Jachowski und dessen Frau Juliane angeklagt. Beide
wurden beschuldigt, mit Hilfe eines Phonographen in einer den
offiziellen Frieden gefährdenden Weise verschiedene
Klassen der Bevölkerung zur Begehung von Gewaltthaten gegen-
einander öffentlich anzureizen zu haben. Jachowski und Frau sind
Mitglieder eines polnischen Vereins. Am 28. Mai v. J. fand in dem
Sala Augusto-Viktoria-Säle in der Luisenstraße ein Choralottenburg
ein öffentliches Konzert statt, das in der polnischen Zeitung „Dienmil
Berliner“ als „großes Konzert an Edison-Refektorien abgehen“
anläßt worden war. Veranstalter d'elles „Konzerts“, bei dem
ein Eintrittsgeld von 30 und 50 Pf. erhoben wurde, waren die beiden
Angeklagten. Unter dem Vortrage gebrachten polnischen Liedern
und Opernarien befanden sich auch zwei Lieder, die durch Urteil des
Landgerichts Polen als aufhezerisch im Sinne des § 130 be-
kannt worden waren. Dies waren: Nacz Chlopicki (Chlopiemarsch)
und Boze Ojco (Gott Vater) (!). — Vor Gericht behaupteten die An-
geklagten, sie hätten keine Kenntnis davon gehabt, daß die beiden
Lieder verboten waren, ferner trat Reichsanwalt Wagn den Nachweis
an, daß jene Lieder, die aus dem Phonographenrichter herbevo-
gen waren, kaum von einem Publikum verstanden worden seien,
da es sich um alte abgeleihte Melodien handelte. Das Gericht
nahm an, daß die Angeklagten in gutem Glauben gehandelt hätten
und erkannte gegen beide auf Freisprechung.

Daß sie überhaupt angeklagt werden konnten, beweist die Herr-
lichkeit des preussischen Regiments.

Ausland.

Sopuchin—Uzew.

Die Enthüllungen über das Treiben der russischen Geheim-
polizei sollen nach Ansicht des Korrespondenten des „Daily Tele-
graph“ in Petersburg Herrn Stolypin zu verbanken sein,
der während der ganzen unangenehmen Ueberraschungen, wie
der Korrespondent schreibt, eine einfache und würdige Haltung
bewahrt hat. Es sei kaum zu erwarten gewesen, daß ein öffent-
liches Verfahren gegen Herrn Sopuchin angeordnet werden
würde, aber der Premierminister habe erklärt, er werde „alle
dunklen Stellen des Polizeisystems auf das grellste beleuchten
und die energischsten Mittel zur Anwendung bringen“. Die-
sen Entschluß habe er in einer geheimen Sitzung des Minister-
rates kundgegeben. Herr Stolypin habe versprochen, alle unzu-
treffenden Uebel zu bekämpfen, jeden Uebelthäter zu bestrafen,
wolle dabei aber die Geheimpolizei im Aus-
lande beibehalten, weil ähnliche Polizeilagerturen in
allen Ländern beständen und allgemein als unentbehrlich be-
trachtet würden. (!)
Die Regierung soll der Ueberzeugung sein, daß die politischen
Parteien einen wohl durchdachten Kriegsplan gegen sie aus-
arbeiteten, um in den Augen der Welt die Regierung in Miß-
kredit zu bringen. Die Radikalen erklärten dagegen ihre Bereit-

das Radnetz habe nichts geändert und nicht geübert...
deshalb verantwortlich für das herrschende System...
das Leben der besten Freunde des Zaren geschmeidet...
Angeblieh stehen noch neue überraschende Ent-
süllungen bevor...
aus Paris kommt noch folgende Ergänzung: Der russische
Revolutionär Buzgew...
Nach einer anderen Lokart soll der Prozeß Popuchin schon am
20. Februar vor dem Senat abgewürdigt werden.

Wieder ein russischer Ehrenmann. In dem Prozeß des
früheren Gouverneurs von Nikomedeon...
Der nächste Mann aus Petersburg wird gemeldet: Fürst
Makshinski wurde wegen Unterschlagung bei der
Moskauer Polizeiverwaltung verhaftet.

Arbeiterbewegung.

Königsbesuch und Arbeitslosen = Demonstration.
Vestern Vormittag fanden in Berlin und näherer Umgebung
fünfundzwanzig Arbeitslosen-Versammlungen statt...
Der Streifenzug in gerader Richtung nach dem
Schloße war von der Prinzenstraße abgeperrt worden...
Wesern also führte noch eine „genaue Untersuchung“
zur Sperrung des Tunnels. Man hielt ihn gewissermaßen
nicht mehr für „bombenfest“ und heute hinfegen bereits Ein-
sturznachrichten hinterher.

Ein Sohn des Volkes! Ein Sohn des Volkes!
zwischen den Gräbern entlang. Nachdem ein
Genosse in einer kurzen Ansprache ermahnt
hatte, den Vorkämpfern für Recht und Frei-
heit nachzustreben...
Ein anderer Zug marschierte, auch hier revolutionäre Kle-
der tragend, von Unter den Linden her...
Infolge dieser Witterungsumschlags in ver-
gangener Woche haben sich in dem zwischen Felschammer und
Dittersbach gelegenen Schönhuter Tunnel bedeutendere Ver-
änderungen ereignet...
Nach einem amtlichen Bericht der „Schlesischen Zeitung“
soll ebenfalls das Wetter plötzlich alle Gefahren heraufbe-
schworen haben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Februar.

Die Wahrheit über amtliche Dementis.
Ueber die Gründe, die zur Schließung des Schönhuter Tunnels
geführt haben, werden von der Eisenbahnbehörde in der
bürgerlichen Presse recht sonderbare Dinge verbreitet.

Infolge dieser Witterungsumschlags in ver-
gangener Woche haben sich in dem zwischen Felschammer und
Dittersbach gelegenen Schönhuter Tunnel bedeutendere Ver-
änderungen ereignet, die seine Schließung für den Eisenbahnbetrieb
erforderlich gemacht haben.

Nach einem amtlichen Bericht der „Schlesischen Zeitung“
soll ebenfalls das Wetter plötzlich alle Gefahren heraufbe-
schworen haben.

Ein anderer Bericht desselben Blattes sagt:
„Die Bewegungen im Gestein des zwischen den Stationen
Dittersbach und Felschammer liegenden Tunnels, die nach dem
starke Tauwetter so erheblich wurden, daß es ange-
zeigt war, den Tunnel aus dem Verkehr auszuschalten, sind
vorläufig noch ganz unbekannt.“

Mittlerweile wird aber auch bekannt, daß es gerade
der Kritik der „Volksmacht“ zu danken ist,

Wenn endlich der lebensgefährliche Verkehr durch den Tunnel
einstellt worden ist. Infolge dieser Kritik ist nämlich eine
Kommission mit einer eingehenden Untersuchung über die
Betriebsicherheit des Tunnels betraut worden.

Aber auch, daß nur wie durch ein Wunder eine schwere
Katastrophe verhindert worden ist, kommt jetzt zum Vor-
schein, indem das Blatt einer Zuschrift Raum gibt, in der
es heißt:

In dem 310 Meter langen Tunnel, vor dem im Herbst
vorigen Jahres ein Eisenbahnaufammenstoß stattfand, ist Montag
Vormittag durch hereinkommende Gesteinsmassen
und herabfallende Klüftsteine die Passage gefährdet
worden.

Western also führte noch eine „genaue Untersuchung“
zur Sperrung des Tunnels. Man hielt ihn gewissermaßen
nicht mehr für „bombenfest“ und heute hinfegen bereits Ein-
sturznachrichten hinterher.

Was wohl das Tauwetter mit jener Senkung zu tun
haben soll, ist uns unerfindlich. Wenn der Tunnel nicht
einmal mehr witterfest war, so lag doch vor 3 Wochen schon
gar kein Anlaß vor, unserem Hinweise auf die Gefahr durch
Abfeuerung zu begegnen.

In ihrer heutigen Nummer widmet die „Schlesische
Zeitung“ der Sache wieder eine längere Betrachtung, in der
sie sich, wie folgt, windet:

Welche die Ursachen der Tunnelverfallserscheinungen sind, dar-
über ist man noch völlig unklar. Es soll nicht
festgestellt werden, ob die auf Bergbau zurückzuführen sind, ob
alle Bergschichten vorliegen, oder ob eine in neuerer Zeit die
benachbarten Guben mit dem Koblenabbau bis unter
den Tunnel vorgebrungen sind.

Die Eisenbahnbehörde, daß der
Tunnel auf einem, vom Bergbau nicht berührten Sicher-
heitspfeiler ruhe und jetzt? Jetzt soll untersucht werden,
ob man etwa mit dem Kohlenabbau bis unter den Tunnel
vorgedrungen ist.

Grundstückverkauf. Das Haus Felschstraße 24 ist
vom Privatmann W. H. Fr. v. L., Borwitzerstraße 87, im Wege
der Zwangsversteigerung für den Preis von 20 000 Mark erworben
worden. — Das Oben-Meer 41 belagerte Wohnhaus wurde vom
Fuhrwerksbesitzer Franz K. v. L. für 12 600 M. erworben.

Neueste Nachrichten.

Die Revolutionen in Persien.

Teheran, 9. Februar. Aus Persien kommt folgende
Meldung: Die Revolutionäre plündern und ver-
brennen gestern das Haus des Gouverneurs. Der
Gouverneur soll getötet sein. Die persischen Soldaten,
Sardars und der Khan von Larik, Serdar Ahmed, im ganzen
hundert Mann, sind in das russische Konsulat geflüchtet.

Tabriz, 9. Februar. Die Revolutionäre erlitten eine
schwere Niederlage. Fast die ganze Stadt befindet sich in
Händen der Regierungstruppen.

Selbstmord zweier Unteroffiziere.

Laibach, 10. Februar. Hier spielte sich gestern ein erschüttern-
des Drama ab. In der Militärkaserne haben sich ein Zugführer
und ein Korporal gegenseitig mit ihrem Dienstpewehr erschossen.
Beide hatten sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Regi-
mentkassa zuschulden kommen lassen.

Fürstenwalde, 10. Februar. (S. L. B.) Eine Liebes-
tragödie spielte sich gestern hier auf dem Grundstück Frank-
furterstraße 25a ab. Der 19 Jahre alte Schlosser Paul Boan unter-
bielt mit der 20 Jahre alten Arbeiterin Emma Benzel ein Liebes-
verhältnis. Er wurde von dem Mädchen hintergangen, lautierte ihre
gesetzten auf und gab einen Stoß auf das Mädchen ab. Das
Mädchen wurde in die Kanne tödlich getroffen. Der junge Mann
schob dann zweimal auf sich selbst und war sofort tot. Das Mäd-
chen liegt hoffnungslos darnieder.

Bremen, 10. Februar. (S. L. B.) Das Hochwasser hat hier
die Schienen durchbrochen und richtete enormen Schaden an.

Wilhelmshaven, 10. Februar. Durch einen Brand in Blegen
sind 5000 000 Kilogramm Petroleum vernichtet worden. Der
Schaden beträgt vier Millionen Mark.

Oeffenmünde, 9. Februar. Der Brand der Kohlbrenten in
Blegen hält noch mit unermüdlicher Stärke an. Bisher sind fünf
Tanks erplünderd. Man hofft, die übrigen vier retten zu können.

Wien, 10. Februar. (S. L. B.) Wie offiziell mitgeteilt wird,
bezieht Österreich-Ungarn das deutsch-französische Ab-
kommen mit Genugtuung. Oesterreich-Ungarn sei schon seit vier
Jahren bemüht gewesen, auf diesem Gebiete zwischen seinem Bundes-
genossen und Frankreich, das für Oesterreich-Ungarn ein aufrichtiger
Freund sei, zu vermitteln. Durch dies Abkommen, so schreibt das
Freundenblatt, stellen sich die beiden Mächte auf einen vollkommen
klaren, jedes Mißverständniß ausschließenden Standpunkt.

Laibach, 10. Februar. (S. L. B.) Nach einer Ruhepause von
16 Tagen verzeichnete gestern sämtliche Apparate ein Erdbeben in
3000 Kilometer Entferrnung.

Paris, 10. Februar. (S. L. B.) In dritter Morgenrunde
fiel das Schwurgericht das Urteil gegen den Botschafteren Renard.
Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage zur Mord. Infolge-
dessen wurde Renard zu lebenslanglichem Zuchthaus und 20 Jahren
Kunftsarbeit verurteilt. Die Urteilsvorkündung gab Anlaß zu
Kundgebungen durch die erschienenen Wenner, welche jubelte und piff-
te. Der Angeklagte erhob drohend die Faust gegen die Richter und Ge-
schworenen und rief: „Glorie Richter, das Urteil ist eine Infamie!“

Sofia, 10. Februar. (S. L. B.) Der Minister des
Aussenwärtigen M. Drakowitsch leitete den Vertretern der Presse mit,
die Regierung habe beschlossen, nachdem sich der italienische Vorkriegs-
gegner eine Grenzbestimmung ausgeprochen hat, mitbin der italieni-
schen Grenztruppen angurundern.

Sofia, 10. Februar. (S. L. B.) Der Sobranie ist ein Ge-
setz entwurft betreffend eine Jungmännerkammer angegangen, nach welcher
jeder Jungmännchen, sobald er das 20. Lebensjahr überschritten hat,
eine jährliche Steuer von 10 Frank zu entrichten hat.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 10. Februar:
Arbeiter-Kabfahrer-Verein „Dresler“. Jeden Mittwoch:
Vereinsabend.
Transportarbeiter. Abends 8 Uhr: Versammlung im großen
Saale.
Arbeiter-Kabfahrer. Versammlung. Zimmer 1.
Gewerkschafts-Partei. Versammlung. Zimmer 2.
Frauen-Einung. Abends 8 Uhr. Verteilung der „Gleichheit“.
Zimmer 5.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-
Neumarzt.**
Land-Distrikt 3.
Bezirk 3 (Graß-Rochern. Sonntag Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung bei Kienrich in Döperan.
Land-Distrikt 5.
Freitag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der
Mitglieder des ganzen Distrikts. Wahl eines Bezirksführers und Ab-
rechnung bei Glemnis, Schönstraße 17. Der Distriktführer.
Land-Distrikt 11 und 14.
Dissa und Stabelwitz Sonntag, den 14. Februar, Nach-
mittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Holz in Stabelwitz.
Gemeinde bei Glemnis. G. H. S.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schütz. — Redaktion und Expedition: Neue
Gartenstraße 36. — Verlag von G. G. C. — Druck von Th. Schütz
G. G. C. — in Düsseldorf. — Druckers G. G. C.

Stadt-Theater.

Wieder 7 1/2 Uhr: „Kida“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Rosmerholm“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Lohengrin“. Samstag 7 1/2 Uhr: „Tiefland“. Sonntag, den 20. Februar: Theater-Redoute.

Lobe-Theater.

Wieder 7 1/2 Uhr: „Moral“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der tapfere Soldat“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin“. Samstag 7 1/2 Uhr: „Der tapfere Soldat“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Samstag 8 Uhr: „Die verunkelte Glocke“. Sonntag 8 Uhr: „Die verunkelte Glocke“. Montag 8 Uhr: „Die verunkelte Glocke“. Dienstag 8 Uhr: „Die verunkelte Glocke“.

Schauspielhaus

Samstag 8 Uhr: „Die Hörner-Christel“. Sonntag 8 Uhr: „Gretchen“. Montag 8 Uhr: „Die Hörner-Christel“. Dienstag 8 Uhr: „Die Hörner-Christel“.

Liebig's Etablissement.

Robert Steidl und das Fräulein Februar-Programm. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags abends 8 Uhr.

Viktoria-Theater.

Sehr brillante Februar-Programm. 14 Attraktionen 14. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags abends 8 Uhr.

Zeltgarten.

Dr. H. Kraus. Ganz neues Programm! 11 Spezialitäten!

Palmengarten.

Dr. H. Kraus. Italienische Blas-Orchester. Jeden Sonntag abends 8 Uhr.

Breslauer Konzerthaus

Donnerstag, den 11. Februar abends 8 Uhr: Gr. Grammophon-Konzert arrangiert von der Firma Carl Sackur. Nach dem Konzert: Tanzkränzchen mit Benutzung des neuen Tanzalbums d. Deutschen Grammophon-Akt.-Ges. in Berlin.

Pianos, Flügel u. Harmoniums

größte Auswahl, jede Preislage, Teilzahlg., Miete, Reparaturen Stimmen. Georg Neumann. Breslau, Neue Graupenstrasse 13.

Steige-Leitern

aller Systeme für Haus- und gewerbliche Zwecke, den gebräuchlichsten Entwürfen entsprechend. von 3,50 an liefert die Spezialfabrik von C. O. Kornmann.

C. O. Kornmann, Breslau, Taschentstraße 28/29. St. Croisstraße 22.

Höchst wichtig für Hausfrauen!

Fine Vanille-Stücken-Schokolade à Pfd. 80 Pf. bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt. Cacao-Pulver à Pfd. 1.-, 1.20, 2.-, 2.40 Mk. Sahne-Cacao leicht verdaulich, feinschmeckend à Pfd. 1.40 Mk. Kandierter Cacao immer frisch à Pfd. 25 Pf. Tee's neuer Ernte à Pfd. 1.-, 1.20, 2.-, 2.40, 3.-, 4.- Mk. Grün-Tees à Pfd. 1.-, 1.20 Mk. Gefüllte Honigbienen-Bonbons à Pfd. 80 Pf.

Wilhelm Boese, Breslau I, Dorotheenstr. 3. Schokoladen-, Cacao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

Automaten-Gändler und Interessenten

werden erlucht, am Freitag, den 12. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr, im Lokal Klosterstraße 82 (Schlesischer Garten) zu erscheinen. Zweck: Gründung eines Vereins im Anschluß an den Zentralverband. Franz Glass aus Berlin, Langenbeckstraße 5, Vorsitzender des Zentralverbandes und der Sektion Berlin.

Persil. Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel von unerreicher Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

60 Pfennige gebackene Nudeln mit Äpfeln für 2-4 Personen. Nehme 1/2 Pfund Eier-Maschinennudeln Marke Kardinal, rot Siegel, im Karton für 30 Pf., schütte sie in kochendes, ziemlich starkes Salzwasser und lasse sie 15 Minuten kochen und dann in einem Durchschlag gut ablaufen. Inzwischen hat man ca. 1/3 Pfund Butter zerlassen, gebe Zucker zu nach Geschmack und rühre die Butter unter die Nudeln, darauf lege die Nudeln schichtweise in die Form und zwar eine Schicht Nudeln und eine Schicht geschälte Äpfel in Scheiben geschnitten, die vorher stark mit Zucker und einer Kleinigkeit Butter eingedämpft worden sind, und lasse sie 1/2 bis 1 Stunde gelbbraun in heißem Ofen backen. Die unterste und oberste Schicht müssen Nudeln sein. Butter kann nie schaden. Stark salzen.

Tasmatzi-Cigaretten. Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung! Pel mit Mundstück 1 Pfennig, Lucca mit Mundstück 1, Unca mit und ohne Mundstück 2, Unca Marine mit und ohne Mundstück 2, Killa mit Mundstück 3, Ramon mit und ohne Mundstück 3, Eimas Gold 3-5, Pico m. Mundst. o. Mundst. u. Gold 4-25.

Auf Teilzahlung

Möbel, Spiegel, Postkarten, Teppiche, Rekonstruktions, Kreischwinger u. s. w. kaufen reelle Leute preiswählig bei Gebr. Buchmann, Fischergasse 2.

Wer ein Fahrrad kauft,

mit dies immer am vorteilhaftesten in einer Fabrik seines Wohnortes, weil er dann am schnellsten und preiswertesten alle Reparaturen und Ersatzteile erhält. Die einzige in Breslau existierende Fahrradfabrik ist diejenige von Max Kluge, Nr. 4/6, Harrasgasse Nr. 4/6, die neben ihrer eigenen vorzüglichen und preiswerten Produktion noch die General-Vertretung der weltbekanntesten Fahrradwerke Graz und der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co. besitzt.

8 Pf. Reformbier 8 Pf. Verlangen Sie bitte Biere der Breslauer Union-Brauerei. [591]

Zu Grogg u. Tee: ff. echte Jamaica-Rum, Batavia-Arac und Verschnitt, hochfeine Punsch, in grosser Auswahl, hochfeine Tafel-Liqueure u. Cremes, ff. alt. Breslauer Korn, ganz alt, Weinkorn. Seidel & Co., Breslau. Filialen: Ring 27 u. Althausen-ohlo 13. Fabrik u. Detailverk.: Tiergartenstr., auch Lutherstr.

Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht“ für das niederschlesische Industriegebiet.

Abzahlungsgeschäfte: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Bäckereien u. Konditoreien: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Bier-Brauereien: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Cigarrenhandlungen: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Damen-Konfektion: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Drogen u. Farben: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Eisen- u. Stahlwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Fahrräder u. Nähmaschinen: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Fleischereien: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Galanterie-, Leder- u. Spielwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Papiers-, Buch- u. Schreibwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Gemischt-Waren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Haus- u. Küchengeräte: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Kerregarderobe: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Konfektionshaus „Wirkner“: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Milch, G.A. Hirschberg: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Putz, Adoll: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Silbermann, M.: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Hüte, Hülsen, Pelzwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Kaufhäuser: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Kleiderstoffe u. Seidenwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Kolonialwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Möbel-Magazine: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Musik-Instrumente: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Papier- u. Schreibwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Photograph. Ateliers: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Schuhwaren u. Schuhmacher: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Uhren u. Goldwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick. Putz, Wäsche u. Wollwaren: W. C. Schick, F. H. Schick, F. H. Schick.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom Dienstag, den 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg. Zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Abg. Hug (Zentrum) empfiehlt die Schiffarmachung des Obersteins.

Abg. von Brochhausen (Kons.): Bei der Reform der Versicherungsanstalt...

Abg. Dr. Arning (natl.): Der Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Gefinde, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter...

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Seine Bemerkungen über den Mißbrauch des arztlichen Koalitionsrechtes...

Abg. Horn-Sachsen (Soz.): Der ärztliche Beruf soll ein freier sein...

Mein Freund Hug hat es sich nicht einfallen lassen, wie Herr Hugdon ihm vorwarf...

Unter Antrag zugunsten der Glasarbeiter hätte in Anbetracht der hygienischen Mißstände...

gemacht haben, tragen in Gestalt ihres Ablehrens den ersten Verantwortlichen...

Diese von mir oft erhobenen schweren Anklagen sind angeblich widerlegt worden...

Abg. Horn (fortfahrend): In dem Flugblatt sind die schwersten Vorwürfe gegen mich...

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einem Kollegen nicht Unwahrheit vorwerfen...

Abg. Horn (fortfahrend): Man wird doch noch das Recht haben, auf Anklage antworten zu dürfen...

Präsident Graf Stolberg: Ich habe Ihnen den weitesten Spielraum gelassen...

Abg. Horn (fortfahrend): Die Lage der Glasarbeiter gehört zur Sozialpolitik...

Abg. Kaempf (freif. Vp.) wünscht, daß der portugiesische Handelsvertrag veröffentlicht wird...

Abg. Strunz (freif. Vp.): An dem Streit in Köln sind nicht die Ärzte, sondern die Krankenkassen schuld...

Das Haus verläßt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. v. Liebert (Rp.): Herr Horn hat mich noch etwas unzureichend behandelt...

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Preussisches Abgeordnetenhaus.

26 Sitzung Dienstag, den 9. Februar, Mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Pfarrerebfolgsengesetze.

Hierzu liegt ein Antrag der Konserwativen vor auf Erhöhung des Fonds für Reliquienverwahrung...

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Solbungsaktes für Volksschullehrer...

Abg. v. Tilly (Kons.): Auf die Ausführungen des Herrn Vorredners im einzelnen eingegangen...

Abg. Hoff (freif. Vp.) legt Verwahrung ein gegen die Behauptung des Vorredners...

Abg. Cassel (freif. Vp.) polemisiert gegen den Abgeordneten v. Tilly...

Die §§ 20-23 handeln von den Orts- und Amtszulagen. Abg. Schiffer (natl.) bereubigt die Beschlässe der Kommission...

Abg. v. Tilly (Kons.): Wir haben dafür sorgen müssen, daß durch die Ortszulage kein zu großer Unterschied...

Abg. Hoff (freif. Vp.): Wir erwarten, daß die Gemeinden, die das Recht erhalten haben...

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freif. Vp.): Die Amtszulagen für die Rektoren sind ein Nothbehelf...

Abg. v. Borghmann (Soz.): Die Ortszulagen sollen nach dem § 20 nur in Gemeinden gewährt werden...

Die Folge ist nun, daß in einer großen

Breslauer Schauspielhaus.

„Iphigenie auf Tauris.“

Schauspiel von Joh. Wolfgang Goethe.

Eine der prächtigsten Partien des 1. St. in der „Volkswacht“ besprochenen Romane von Ludwig Ganghofer...

Um wieviel mehr muß dieses Werk, dem die Weltliteratur nur in Schells „Gugus“ etwas gleichwertiges an die Seite zu setzen hat...

Agamemnon, der Führer der Griechen im trojanischen Kriege, fällt nach der Heimkehr aus dem streitigen Kampf...

Goethe suchte nach einem hohen Symbol seiner Liebe zu Frau v. Stein, und er fand kein besseres, als „Iphigenie“.

So ist in „Iphigenie“ das heilige Lebensgeheimnis Goethes und der neuen Kunst ausgesprochen.

Dem tiefen Gedankengehalt der Dichtung entspricht auch ihre künstlerische Form, welche der Antike nur das Grundgesetz...

feiner, er fand sich zu neuem Leben emporgehoben, und in diesem freudigen Bewußtsein keimten neue Pläne...

Aus dem weitaussehenden und komplizierten Stoff der griechischen Sage, die von Mutter-, Vater- und Bruderschlätereien nur so wimmelt...

Das aber das Mutterrecht noch nicht ganz verschwunden war, geht aus folgendem hervor: Der König Agamemnon opfert auf Geheiß der Götter...

Getragen und ermöglicht wurde die Aufführung im Schauspielhaus durch die wirklich prächtige Darstellung der Heldin durch Frau Kunze.

Hand zwar zu geschäftlicher Besetzung... Der Mann ist dann noch 18 Monate in Stellung geblieben... Der Beklagte dagegen behauptete, daß er dem Kläger aus... 1. Hälfte der Zeit der Krankheit vergütet, aber seinen Lohn mehr gezahlt... Der Kläger sagte, daß er ohne Gehalt gar nicht auf seine Rechnung gekommen wäre...

Dieser Oberkellner hat nun durch seinen Rechtsbeistand, Justizrat Schneider, gegen das Urteil Berufung ans Landgericht einlegen lassen... Der Kläger hatte hier geltend gemacht, die Geschäftsstelle in dem Hotel sei nicht die günstigste gewesen...

500000 Breslaner!

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. Leo Kaidziger... Der Roland von Berlin... fünfmalhunderttausend Seelen... ein Jahr davor, als ich nicht verheiratet war... Die Weltstadt Berlin... Die Berliner Kochkunst... Die Berliner Poesie... Die Berliner Wissenschaft... Die Berliner Kunst... Die Berliner Literatur...

Breslau, seh' ich deine Größe... Der Bismarckplatz... Die Altstadt... Die Neustadt... Die Gärten... Die Parks... Die Gebäude... Die Kunstwerke... Die Denkmäler... Die Festungen... Die Kanäle... Die Brücken... Die Straßen... Die Plätze... Die Plätze...

„Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.“ So denken die Besitzer der Bismarck Ziegelei... die sie bis auf 2 Brenner, 1 Maschinisten, 1 Heizer, 2 Arbeiter und 5-6 Arbeiterinnen sämtlich entlassen haben... Gegenwärtig beschäftigen sie aber noch ca. 60 Straflinge aus Schweidnitz!

Der Magistrat gegen die Wasserautomaten... Nach Prüfung der vom Verein vorgelegten Wünsche bezüglich einer Änderung des Wasserregulierungsplanes für die Wasserleitung... Die Wasserversorgung... Die Kanalisation... Die Abwasserbehandlung... Die Wasserkraft... Die Wasserverteilung...

inoffizielle Gefahren mit ihr nach vorne bringen können... Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins... Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins... die am 17. Februar... im großen Saale des Gewerkschaftshauses...

Wichtig für Gastwirte... Der Vorstand der hiesigen Tischler-Innung... der am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar...

Der Verein Breslauer Milch- und Butterhändler... der am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Ein eigenes Heim für die Breslauer Metallarbeiter... In der am Dienstag im Gewerkschaftshause abgehaltenen Mitgliederversammlung... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle...

Die Zimmerer stellen Antrag im Gewerkschaftshause... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Sozialdemokraten... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Breslauer Straßenbahnen... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Die Berliner... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle... die am 11. Februar... die am 11. Februar...

Aus Schlesien und Posen.

Wie die technisch-industriellen Beamten von ihren Arbeitgebern eingeschätzt werden.

Am Montag kamen im Deutschen Reichstage die von der Reichs-Grubenverwaltung vorgenommenen Maßnahmen... Die technisch-industriellen Beamten... die am 11. Februar... im Saal der Festhalle...

Schwedtitz, 10. Februar. Die Hottener Pension hat Gericht. Die Pensioninhaberin Ida Wimmer, welche im Frühjahr d. J. von Habitz nach Hottener gegangen war und dieselbst mit großer Reklame die Errichtung eines Damenpensionslokal angedeutet hatte, verlor es, unter Vorlage eines großen Vermögens und unter sonstigen Umständen, die Pension an den Kaufmann und Kaufleute um große Summen zu prellen. Als ein Laus der Gerichtshofleiber erschien, verwarf sie, wurde aber bald wieder arbeitslos. Wegen Betrugs in 17 Fällen erhielt sie 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Eine Reihe anderer Prozesse gegen die Schwedtinerin stehen noch bevor, u. a. auch in Breslau.

Sirichberg, 10. Februar. Papiereffekte. In der Breite von 30 Metern ging am Sonnabend von der Höhe des Brunbergs an der Simele eine mächtige Schneelawine nach dem Hauptgrund nieder, die etwa 20 Meter oberhalb der Mühlenstraße erreichte. Der Baumbestand wurde von den Schneemassen niedergedrückt und größtenteils vernichtet. Auch ergab sich an einer anderen Stelle vom Brunbergs bis zum Hauptgrund abfallende Pflanzung erheblichen Schaden an. Bei dem Ueberfließen einer Schneewand am Brunbergs sind dort noch weitere Papiereffekte wahrscheinlich.

Gros-Rosen, 9. Februar. Die erste Versammlung. Im Zusammenhang mit der neuorganisierten sozialdemokratischen Wahlvereine seine erste Mitlieder-Versammlung im Jungmännlichen Lokal ab. Zunächst nahm die Versammlung den Bericht über den Stand der Wahlvereine entgegen und wählte dann die Genossen Schubert, Schatz und Deppner zu Revisoren des Vereins. Hierauf sprach Genosse Barck einleitend über den Verlauf der Gemeindevorstellung und schloß mit der Bitte, mehr für die Verbreitung unserer Ideen zu sorgen, damit bei der nächsten Gemeindevorstellung die Arbeiter die ihnen zukommende Vertretung im Gemeindeparlament erhalten.

Grütz, 10. Februar. Eröffnetes Braunkohlenwerk. Durch das Hochwasser sind Wassermengen durch die Gruben in den Schacht des Braunkohlenbergs Jolef-Demmannsche in Trübsand gedungen, und haben es vollständig gefüllt, weshalb der Betrieb eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen werden mußten. — In Grütz ist ein Arbeiter im Hochwasser ertrunken.

Reichenbach, 10. Februar. Ueberfall im Gerichtsgebäude. Der Arbeiter Leuchterberger, welcher von Glas auf vorüber und wegen Robberie mit ein erheblicher Freiheitsstrafe verurteilt worden war, rief im Korridor sich von seinem Transporter los und stürzte auf eine Frau her, die ihn durch ihre Auslagen

befasste hatte. Er bearbeitete die Frau wuchtig mit beiden Fäusten und schlug sie zu Boden. Nur mit Mühe konnte der Missethäter von seinem Opfer losgerissen werden.

Sangenbieten, 10. Februar. Wie die Unternehmer die Krise anzuwenden. In den hiesigen Vereinigten Duntwebereien von A. Neugebauer & Söhne u. Paschischil soll ein neuer Lohnvertrag eingeführt werden, der die Löhne der Arbeiter um nicht weniger als 30 Prozent kürzen will. Dieser neue Tarif würde noch unter den Lohnlägen des Jahres 1906 stehen. Zur Zeit schweben Verhandlungen, deren Ausgang noch abzuwarten ist. Auf alle Fälle sind aber die Textilarbeiter nicht gewillt, sich diesen Hungertarif aufzuzwingen zu lassen. Sie wollen sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dem widersetzen. Das Vorgehen der Firma, die sowieso schon unter der Kette schwer leidenden Textilarbeiter noch mehr auszubeuten, hat überall die größte Erbitterung hervorgerufen.

Oppeln, 10. Februar. Beim Eislauf ertrunken. Der Mannstrafantenschützler Ciesch ist beim Eislauf auf dem Mühlteich eingebrochen und ertrunken. Die Leiche wurde früh geborgen.

Katibor, 9. Februar. Tragischer Tod eines Ehepaars. In Throem hiesigen Kreises wurde am Sonntag Vormittag das hochbetagte Ehepaar Siegmund und Ehepaar tot in der Wohnung aufgefunden. Der Mann hatte einen Mantel an seinen Stiefeln an und den anderen war er im Begriff, sich anzuziehen. Seine Frau lag neben ihm und hatte ihn umfaßt. Beide hatten zum Teil ihren Sonntagsgesicht an und waren wahrscheinlich dabei, um sich für den Nachmittag anzuziehen, denn man sah die beiden noch früh um 8 1/2 Uhr. Als um 11 Uhr die Leute aus der Kirche kamen und in der Siegmund'schen Wohnung sich niemand rührte, machten Nachbarn die Tür auf und fanden das Ehepaar tot in der oben geschilderten Lage auf. Die Stube war voll Rauch. Allem Anschein nach hat der Mann der Schlag getroffen und seine Frau, welche am Ofen beschützt war, sprang hinzu und wurde der Schreck gleichfalls vom Schlag getroffen. Aufklärung über diesen traurigen Fall wird die Untersuchung ergeben.

Glas, 9. Februar. Feuer. Am Sonntagabend brach im Hause des Mannes Bachs Feuer aus. Das Gebäude brannte bis zur Umfassungsmauern nieder, während das Nachbarhaus unter den

ardisten Aufsteigern teilweise gerettet werden konnte. Ueber die Entstehungsurache ist nichts Näheres bekannt, jedoch wird ein Diebstahl angenommen. Das Grundstück wurde vom jetzigen Besitzer erst vor kurzer Zeit erworben.

Walosch, 10. Februar. Gelegentlich eines Festes hat sich hier ein schwerer Unfall ereignet. Dem Fräulein Kabelle Pöcherin an der hiesigen Privatbühnenschule, fielen die Augenklappen vom Gesicht auf die Erde. Als sie den Reiter aufheben wollte, blühte sich gleichsam ein neben ihr stehender Herr, hierbei traf er das Fräulein so unglücklich an die Schläfe, daß sie bestinnunglos zur Erde fiel. Trotz sofortiger ärztlicher Bemühungen konnte sie noch nicht zur Besinnung gebracht werden. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Gros-Grätz, 10. Februar. Ein neuer „Gaußmann von Kopenhagen“. Vor einer Woche ereignete beim Gasthausbesitzer L. Koch in Bobrowitz hiesigen Kreises ein als Genbarin verkleideter Mann und veranlaßte von den anwesenden Töchtern die Schüssel vom Geldspind, um zu revidieren, ob dort nachgewaschenes Geld vorhanden sei. Walosch ist als Aufseher in der Kementfabrik Schmitzow beschäftigt und seine Frau war an diesem Tage auch vom Hause weg. Der Gauner mußte darüber genau informiert sein. Wieviel Geld verloren ging, ist nicht bekannt, da Walosch die Summe nicht nennen will.

Bobrowitz (Posen), 10. Februar. Selbstmord eines Genbarin. Der Genbarmeriewachmeister Kloß von hier beging Selbstmord durch Erschießen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

§ Parochial. Böttcher Paul Schöpe in Breslau, Jägerstraße 16.

Schwammerl. Sie sind mit verantwortlich und können als Ruffächer wegen des unleserlichen Fuhrwerkschildes in eine geringe Geldstrafe genommen werden.

100. Rohrauerstraße. Sind die Sachen für den Logisheeren entbehrlich, so können Sie dieselben zurückbehalten, sonst nicht. Es bleibt Ihnen in diesem Falle nichts übrig, als den Schuldner zu verklagen.

W. Alt-Jaschowitz. Den ungelassenen Hund können Sie erst ein Jahr, nachdem hiervon der Polizeibehörde Anzeige gemacht worden ist, als Ihr Eigentum betrachten und dann verkaufen. An besten ist es, Sie liefern den Hund an den Amtsvorsteher ab, der das weitere veranlassen mag.

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster.

Schluss Inventur-Räumungs-Verkaufs



Nur noch
4
Tage!

Sonntag, den 14. dieses Monats.

Unter den Vorräten befinden sich noch grosse Posten Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe, welche zu

stunend billigen Preisen

zum Verkauf gelangen.

Schuh-Fabrik **Max Tack** Reuschestrasse 16/17, Ecke Neuweltgasse.

Beachten Sie unsere 4 Schaufenster.

Am 7. d. Mts. verschied infolge eines Schlaganfalles am Totenbett seiner Mutter unser mehrjähriger Studikus Herr Rechtsanwalt **Otto Graumann.** Von liebenswürdigem Wesen, verbunden mit einer seltenen Orientierungsgabe, stützte er seine reichen Erfahrungen stets bereitwillig und erfolgreich dem Interesse unseres Vereins zur Verfügung, sodass wir dem Verstorbenen ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren werden. Breslau, den 2. Februar 1902. Verein der Brauereien im Stadt- und Landkreise Breslau.

Humboldt-Verein. Donnerstag, 11. Februar, abds. 8 Uhr, im Gemeindefaale, Adalbertstr. 8. **Vortrag** des Herrn Justizrat Albers: „Ueber die Todesstrafe.“ Eintritt frei!

Ständer-Auktion. Donnerstag, den 19. Februar 1902. Musikisch-Faale, Barockstr. 12, I. Et.

Sozialdemokrat. Verein Breslau. Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht für 1902. 2. Bericht der Prekommission. 3. Neuwahlen des Vorstandes, der Revisoren, Bibliothekare u. Prekommission. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

N. Berger, Ring 50 empfiehlt in unerreicht grosser Auswahl **Schwarze Wollstoffe** Fertige Kleider Trauer-Büsets Röcke für deren bestes Tragen ich volle Bürgschaft übernehme. **N. Berger, Ring 50.**

Kubny's Beerdigungsanstalt u. Sargfabrikation ist Sohnbrücke 68/69. Telefon 9830. **Saub. Hofmädchen** L. E. u. Wollergasse 12, III. Stock. **Gummiwaren** Spülspritzen empfiehlt und versendet **A. Kindler, Breslau, Junkernstr. 35.** Die **Hollische** wie sie ist von Otto Käthe Preis 30 Pfg. zu beziehen durch die Expedition und Kelpartura.

Ozonit Modernstes Waschmittel — Deutsches Reichspatent — ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen. Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf. **„In freien Stunden“** Illustrierte Roman-Bibliothek, Preis 10 Pfennige. Durch die Expedition und Kelpartura zu beziehen.

Wenn ihnen das Leid, das dumpf geduldete aufsteigt ins Bewußtsein, in die letzte und graunhafte Empfindung... wie die mit dem, das er ihnen in sich selbst... die Zeit kommen (wie nur für ihn verhältnißlos), die Zeit, das die Blutung im Leben.

Erman (hört): Das heißt du, Erman? Das heißt du, Erman? Das heißt du, Erman? Das heißt du, Erman? Das heißt du, Erman?

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Die beiden vergangenem Tage... die beiden vergangenem Tage... die beiden vergangenem Tage... die beiden vergangenem Tage... die beiden vergangenem Tage.

Es gibt noch eine Sache... Es gibt noch eine Sache... Es gibt noch eine Sache... Es gibt noch eine Sache... Es gibt noch eine Sache.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Donnerstag mit wildem Wetter.

Donnerstag mit wildem Wetter. Donnerstag mit wildem Wetter. Donnerstag mit wildem Wetter. Donnerstag mit wildem Wetter. Donnerstag mit wildem Wetter.

Wenn der Winter hat in den nächsten Tagen... Wenn der Winter hat in den nächsten Tagen... Wenn der Winter hat in den nächsten Tagen... Wenn der Winter hat in den nächsten Tagen... Wenn der Winter hat in den nächsten Tagen.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.

Erman: Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist. Ich bin ein Mann, der ein Mann ist.